

lag ein Schimmer auf seiner Haut. Er wendete den Kopf leicht zur Seite und blies probeweise die linke Backe auf.

Fast makellos!

Ein kritischer Blick hätte die verbliebene leichte Schwellung auf der linken Seite bemerkt. Ursache war eine entzündete Zahnwurzel, ein Übel, das der Arzt rasch hatte beheben können. Trotzdem war Halder seiner sorgfältig geplanten Agenda eine Woche hinterher. Die Entzündung hatte ihn nicht arbeitsunfähig gemacht, aber aus dem Verkehr gezogen. Die Gesichtserkennungs-Routine seines Smartphones lehnte ihn rundweg als Zugangsberechtigten ab. Erst über den Passwortmanager auf seinem Rechner verschaffte er sich die notwendige PIN.

Spätestens da war ihm klar, dass er nicht unter Leute gehen durfte. Die Schmerzmittel wirkten zwar, Denken und Reden waren nicht

beeinträchtigt, aber in den Augen der anderen war er behindert. Und darauf kam es an. Der Durchgriff auf seine Leute und Verhandlungspartner gelang ihm nur, wenn er sich äußerlich makellos präsentierte. Die Zuversicht, parkettsicher zu sein, kam zwar von innen, aber ihre Schwingungen mussten sich mit einem gelungenen Äußeren verbinden, sonst schwächte das eine das andere.

Welliges, glatt nach hinten gestrichenes Haar, ein durchaus fein ziselierter, lang gezogener Schädel, dazu die Nickelbrille – der Idealtypus eines preußischen Beamten, intellektuell veredelt. Die Schwellung wirkte seiner natürlichen Autorität entgegen und machte ihn zur Karikatur. So beschränkte er sich eine Woche lang darauf, sein Amt telefonisch zu dirigieren. Die bloße Stimme rief das Bild hervor, das man von ihm gewohnt war: Sorgfältig geschnittene dunkle Anzüge,

anthrazit, schwarz oder nachtblau, schwarze Schuhe, gut gebügeltes weißes Hemd, Krawattenfarbe nach Tagesform von dezent bis kühn. Ein hamsterähnlicher Gesichtsbeutel gehörte nicht dazu, eigentlich auch nicht die Farbe seines Businesskoffers, Cognac statt Schwarz, aber er strich so gerne über das naturbelassene, italienische Rindsleder und liebte den herben Geruch der tanningegerbten Haut.

Die Mitglieder der Soko Nordring reagierten besorgt auf seine Absage und Bitte um Terminverschiebung, er versicherte ihnen jedoch schon im Vorfeld, dass seine Überlegungen den Gang ihrer Ermittlungen nicht verändern würden, sie seien gewiss auf dem richtigen Weg. Mehr oder weniger; das allerdings fügte er nur in Gedanken hinzu. Der Ton blieb freundlich, man wünschte ihm gute Genesung und verabredete sich für eine Woche

später.

Schließlich war da noch das Treffen mit Lena, der er in keinem Fall verunstaltet gegenüberreten wollte. Er hatte es parallel dazu arrangiert, seine Reise von Köln nach München hätte sich allein ihretwegen schwerlich begründen lassen. Natürlich galt auch für ihn: Wer observieren ließ, musste selbst auch damit rechnen, Gegenstand der Aufmerksamkeit anderer zu sein.

Halder musterte sich ein zweites Mal im Spiegel, und eine Verwandlung fand statt. Sein Jugendbild trat ihm entgegen, Halder, mit ungebändigem Schopf, Fliegerjacke, Karottenjeans und Turnschuhen.

Der Goldglanz der Erinnerung überstrahlte alles.

Diese Ausstattung gab es wohl, aber Halder war nie der tolle Hecht, der er gerne gewesen wäre; er lernte gut, bereitete seinen Eltern

keine Probleme und fiel allenfalls nach zu viel Bier aus der Rolle. Bei Partys. Manchmal erwachte ein Teufel in ihm, der ihm weismachte, dass er heute Abend alle aus dem Feld schlagen würde. Die Aufschneider niederringen und das schönste Mädchen abschleppen. Aber dann geriet er doch ins Hintertreffen, hockte sich enttäuscht in eine Ecke und trank mehr, als er vertragen konnte.

Schließlich, fast vierzig Jahre später, schlüpfte, offenbar augenzwinkernd geduldet von Admin und Sekretariat, eine E-Mail durch die Sicherungssysteme seines Amts in seinen Posteingang.

Lena!?

Halder war nicht bewusst, dass sie je für ihn geschwärmt hätte, er musste aber einräumen, dass ihm damals ein solcher Fehler in seiner chronischen Unfähigkeit, die Zeichen der Frauen zu deuten, jederzeit unterlaufen konnte.